

*Chefredakteur
Dr. Rafael Ball
Direktor der
Universitätsbibliothek
Regensburg*



Der Bibliothekskongress in Leipzig war kaum vorbei,

liebe Leserinnen und Leser, da verkündete die DFG die Entscheidungen zu den Projektanträgen über die Neuausrichtung der Informationsinfrastruktur und der Verbünde in Deutschland. Dabei hat die DFG weise entschieden; sie hat nicht gekleckert, sondern geklotzt: So wurden mehrere sicher geglaubte Projekte zurückgewiesen und nur einige große Anträge gefördert. In einem Themengebiet hat offensichtlich gar kein Antrag überzeugen können. Respekt, denn damit haben die Gremien der DFG gezeigt, dass sie nach klaren Kriterien entscheiden und nicht nach der relativen Güte von Anträgen in einem simplen Ranking. Wenn Projektskizzen die Hürden nicht reißen, dann kann eben nicht gefördert werden.

Es ist dennoch bedenklich, dass bereits auf dem Leipziger Bibliothekskongress, also noch vor der Entscheidung der DFG, Verbünde lauthals verkündet haben, dass sie ihre Projekte verfolgen werden – ob mit oder ohne DFG-Förderung.

Daraus wird die DFG Folgendes lernen müssen: 1. Die Kultur- und Wissenschaftshoheit der Länder kann im Bibliothekswesen auch durch noch so gut finanzierte Themenstränge kaum beeinflusst werden, wenn diese ihren üppig ausgestatteten Verbund-Einrichtungen freien Lauf lassen und 2. Eine wirkliche Neuausrichtung der bibliothekarischen Verbundlandschaft lässt sich durch planwirtschaftliche Mittelallokation und politische Steuerung nicht realisieren.

Erst wenn Bibliotheken wirklich frei sind von staatlicher Lenkung, bürokratischer Bevormundung und willkürlicher Budgetzuweisung wird ein freier Markt Strukturen schaffen, die mit den jetzigen Verbänden nur noch wenig zu tun haben werden.

Dass Angst vor Freiheit unbegründet ist, zeigt eine Studie des Institute for Prospect Technological Studies, das zum Wissenschaftsdienst der EU-Kommission gehört. Demnach hat Online-Piraterie im Musikmarkt keinerlei negative Auswirkungen auf den Absatz von Musik. Denn, so die Untersuchung, der illegale Download ist kein Ersatz für den Kauf von Musik, sondern wird zusätzlich genutzt. Im Gegenteil, der illegale Klick befördert sogar den legalen Musikkonsum auf Portalen und Plattformen.

Ein wunderbares Ergebnis, das bestens zu den Erfahrungen der Verlage passen sollte, wonach Open Access-Angebote den Kauf von Bezahl-Information steigern, statt ihn zu verhindern. Es gibt also gar keinen Grund für den Börsenverein

des deutschen Buchhandels, aus Angst vor wirtschaftlichem Verlust die juristische Keule gegen all jene (Bibliotheken) zu schwingen, die Wissenschaftsinformationen kostenlos auf ihren Internetseiten anbieten. Ganz im Gegenteil, die Bibliotheken sollten beteiligt werden an der Umsatzsteigerung, die sie den Verlagen durch ihre Hilfsdienste generieren.

Aber Angst ist im deutschen Buchhandel nach wie vor weit verbreitet, wie die Leipziger Buchmesse gezeigt hat: Angst vor Amazon, Angst vor dem E-Book und Angst vor dem Self-Publishing.

Denn das sind die Bedrohungen der Verlagsbranche: Wer sein Buch selbst verlegt, ist nicht mehr länger angewiesen auf jahrhundertealte Strukturen. Der Autor wird dann eben nicht mehr vom Verlag entdeckt, sondern vom Leser selbst und der entscheidet durch seinen Kauf des E-Books, ob es ein gutes oder schlechtes Buch ist. Da wirkt es schon ein wenig hilflos, wenn ausgerechnet der Heidelberger Literaturprofessor Roland Reuß zum Zeugen für das gute Buch berufen wird und in der Verklärung eines Stubengelehrten verlauten lässt, ein Buch ohne Fadenheftung sei ein kastriertes Buch: Die Welt um Reuß und die Buchbranche steht offensichtlich still seit 200 Jahren.

Den besten Coup auf der Leipziger Buchmesse landete dann auch Amazon: Obwohl das Unternehmen unter den 2100 Ausstellern gar keinen Stand hatte, bekam es die beste Publicity. Auch das könnte man sich bei Amazon anschauen, statt ängstlicher Warnung vor „einer Monopolisierung der Buchkultur“, wie Gottfried Honnefelder, der Vorsteher des Börsenvereins, sie bei der Eröffnung der Buchmesse aussprach. (Wirtschaftlicher) Erfolg Anderer hat in Deutschland noch selten zu Ansporn und Innovation geführt, sondern meist zu Neid und Missgunst. Wie lange, fragt man sich, werden moderne und engagierte Verleger sich von einem solchen Verein noch vertreten fühlen?

Es darf bezweifelt werden, dass die Kampagne „Vorsicht Buch“ (<https://vorsichtbuch.de/>) da wirklich weiterhilft. Und wenn man auf der Webseite nach unten scrollt, wird man überrascht von dem Slogan „Vorsicht, Buchbranche!“

Hat sich da Amazon schon wieder etwas Böses einfallen lassen?

Nur keine Angst!

Ihr Rafael Ball